



Die Violinvirtuosin Melanie Wolff spielt „Jowiphon“

werkte mit einer Taschenlampe in der Luft herum — und siehe da, aus einem irgendwo aufgestellten Lautsprecher erklang eine Musik, ganz ähnlich der des Theremingerätes.

Auch hier war es nur solange ein Wunder, bis mir mein Freund den technischen Vorgang erklärte.

Durch Belichten einer Photozelle mit der Taschenlampe wird ein elektrischer Strom erzeugt; dieser wird nach einer bestimmten Methode, die aber eine andere ist, wie bei dem Theremingerät, in Schall-

schwingungen umgesetzt. Je mehr die Taschenlampe der Photozelle genähert wird, desto größer wird die Belichtung, der elektrische Strom wird stärker, die Töne werden höher. Das klingt alles sehr einfach, es gehört aber ein gerüttelt Maß von Kenntnissen dazu, um diese theoretisch sehr entfernt liegenden Dinge zu etwas praktisch Brauchbarem zusammenzuschweißen.

Der Ton des „Jowiphons“, so hat der Erfinder sein Instrument getauft, ist, wie gesagt, dem Theremingerät ähnlich, neigt aber den Saiteninstrumenten wie Geige oder Cello zu. Man kann aber auch ohne weiteres die tiefsten Baßtöne wie die höchsten Töne einer Pikkoloflöte erzeugen. Wie beim Theremingerät läßt sich die Klangfarbe und die Lautstärke beliebig verändern.

Das Spielen auf diesen Geräten ist nicht schwerer zu erlernen als das anderer Instrumente. Ihr einziger Nachteil ist vielleicht, daß das Hervorbringen schnellerer Tonfolgen etwas größere Schwierigkeiten macht.

Wie mir der Erfinder erklärte, läßt sich das „Jowiphon“, das wie die meisten Musikinstrumente ein einstimmiges ist, auch zu einem mehrstimmigen Instrument wie die Orgel entwickeln.

Daß diese Instrumente noch nicht so populär geworden sind, liegt wohl hauptsächlich daran, daß in Deutschland zwei andere elektrische Musikinstrumente bis zu einer sehr hohen Vollkommenheit durchkonstruiert sind, das Vierling-Elektrochord und das Trautonium.

Das Vierling-Elektrochord wird wie ein Flügel gespielt und gestattet die Einstellung auf sechs verschiedene Klangfarben. Das Trautonium ist ein einstimmiges Instrument, das durch Niederdrücken einer Metallsaite auf eine Metallschiene gespielt wird. Bei diesem Instrument ist die Veränderung der Klangfarbe bis zu höchster Vollendung getrieben. Man kann mit ihm ebensogut die Töne eines Basses wie die einer Klarinette oder Pikkoloflöte erzeugen. Mit vier Instrumenten könnte man also ein vollständiges Streichquartett spielen. Aber es lassen sich auch ganz neuartige Töne von über-raschender Wirkung hervorbringen.

Der phantastische Zauber, den auch ich empfand, als ich damals die erste Ätherwellenmusik hörte, ist dahin. Aber ich fühle mich darum nicht ärmer. Trotz allen Wissens um die technischen Vorgänge bleibt immer ein Rest des Geheimnisvollen, den man immer wieder empfindet, wenn man diese Instrumente hört, die uns die nie rastende Technik unseres Jahrhunderts beschert hat.

w-w.